

28/4/69

ERROLL
GARNER

STIMMEN DER WELT

Da sitzt er nun auf der Spitze der Welt — mit Hilfe eines Telefonbuchs von Manhattan, das genau die richtige Stärke und die richtige Härte hat — und ist glücklich. Er ist glücklich, weil die Welt, die ihn da auf die Spitze gehoben hat, glücklich ist, denn er hat sie glücklich gemacht, und das macht ihn glücklich.

Ich glaube, man kann über Erroll Garner, den Künstler — Art Tatum pflegte ihn „my little boy“ zu nennen, und: „Wenn die nicht an dem anschließen, was der kleine Mann macht, sind wir mit unserer Musik bald am Ende!“ — nicht sprechen, ohne Erroll Garner, den Menschen, zu kennen.

Drei seiner eigenen Redewendungen runden das Bild ab: „You know what I mean?“, etwa „Verstehen Sie, was ich meine?“; „I can't put yeast in it“, wörtlich übersetzt „Ich kann keine Germ hineintun“; und schließlich „It works for me“, sinngemäß „Das ist gut für mich“.

Die erste Redewendung kennzeichnet Erroll Garners ständiges Bemühen um den guten Kontakt zu seinen Mitmenschen, zu seinem Publikum. Denn er ist großzügig, glücklich, humorvoll, sorglos, vertrauensvoll, ausgeglichen, und er möchte, daß die Menschen um ihn herum genauso sind. Er braucht das Publikum, und er möchte, daß das Publikum ihn versteht.

Das sieht etwa so aus: „Ich glaube an eine glückliche Welt. Und wenn ich spiele, dann glaube ich, ich befinde mich in einem großen Wohnzimmer, zusammen mit vielen guten Freunden. Verstehen Sie, was ich meine?“

Erroll Garner ist dafür bekannt, daß er sich aus Jazz-Kritiken nicht sehr viel macht, weder aus guten noch aus schlechten. „Jeder muß mit dem leben, was er schafft. So wie ich mit dem leben muß, was ich spiele, so müssen diese Leute mit dem leben, was sie geschrieben haben. Ich muß mit diesen Kritiken nicht leben.“

Und Erroll Garner sagt auch, warum er sich nichts aus Kritiken macht: „Ich

kenne nicht viele Kritiker, nur ein paar. Aber eines möchte ich ihnen sagen: Wer einen solchen Job übernimmt, sollte versuchen, den Künstler, über den er schreibt, verstehen zu lernen.“

Verstehen Sie, was Erroll Garner meint?

Die zweite Redewendung, „I can't put yeast in it“, darf man nicht wörtlich übersetzen. Nach Garners Ansicht ist Germ eine Zutat, die Dinge verändert, die den Charakter der ursprünglichen Substanz zerstört. In Erroll Garners Sprachgebrauch ist Germ etwas Unwirkliches, etwas, das nicht so ist, wie es sein sollte, etwas Unaufrichtiges.

Und so müßte dieser Satz heißen: „Daran kann ich nichts ändern.“ Nämlich weil er nichts ändern will.

In einer seiner seltenen Bemerkungen über sich selbst sagte er einmal: „Ich lerne das Klavier mit jedem Tag besser kennen. Aber ich bin immer noch ich, so aufrichtig, wie ich nur sein kann, im Leben und am Klavier. Das ist so, und daran kann ich nichts ändern.“

Diese Aufrichtigkeit ist sehr wesentlich. Erroll Garners grandiose Technik könnte zu der Annahme verleiten, er spiele um der Technik willen, auch wenn er Lobeshymnen über den berühmten Lauf seiner linken Hand abtut: „Ich bin als Linkshänder geboren, und das hat vielleicht etwas damit zu tun.“

Erroll Garner hat die größte Hochachtung vor der Technik im Spiel, aber für ihn ist die Technik nur ein Weg, besser zu sich selbst zu finden. „Würde ich nicht so gerne viel spielen, hätte ich vielleicht manchmal Schwierigkeiten. Aber so habe ich eine neue Chance, ich selbst zu sein.“

Seine dritte Redewendung, „It works for me“, ist wahrscheinlich seine wesentlichste. Ein Steak zum Frühstück muß nicht unbedingt gut für jemanden sein, aber für Erroll Garner ist es das manchmal, genauso wie eine Reihe anderer Dinge manchmal gut für ihn

WIEN, GROSSER KONZERTHAUSSAAL

MONTAG, 28. APRIL 1969, 19.30 UHR

MÜNCHEN, CIRCUS-KRONE-BAU

MONTAG, 5. MAI 1969, 20 UHR

STIMMEN DER WELT:

ERROLL GARNER

PIANIST — COMPOSER

WITH

JOSE MANGUAL

**Bongo and
Conga Drums**

JIMMIE SMITH

Drums

LARRY GAYLES

Baß

Wien: Bösendorfer Programm: S 5.—

München: Steinway Programm: DM —.80